

weitere Entwicklung der sozialistischen Demokratie in unserer Republik, haben mich als Mitglied unserer Partei und als Stadtverordnete natürlich besonders interessiert, und ich begrüße sie aus vollem Herzen.

Als ich mich vor dreieinhalb Monaten in der Parteidiskussion zu Wort meldete und die Genossen Redakteure des „Neuen Deutschland“ die Überschrift „Meine Wäsche — deine Wäsche“ über meinen Artikel setzten, fragten einige Genossen und Kollegen meines Betriebes, des VEB Ingenieurvermessungswesen Rostock: Will unsere Kaderleiterin jetzt den Betrieb wechseln und im Rostocker Wäschebetrieb eine neue Arbeit aufnehmen? — Andere wiederum fragten mich: Warum stellst du ein solches Problem in aller Öffentlichkeit und nicht im Rathaus oder in den Beratungen der Ständigen Kommission auf die Tagesordnung.

Natürlich wurden diese Probleme bereits vorher in der Ständigen Kommission der Stadtverordnetenversammlung und auch im Rat diskutiert, meines Erachtens jedoch damals ein wenig zu eng. Wir haben das deshalb so eng gesehen, weil wir nicht voll erkannt hatten, daß die Mehrzahl der kommunalen Einrichtungen — wie Kultur-, Sport- und Bildungs- und Versorgungseinrichtungen — auf unserem Territorium einen großen Einfluß auf die Reproduktion der menschlichen Arbeitskraft haben.

Mir ging es in meinem Artikel darum, am Beispiel der Wäsche zu zeigen, daß es bei uns Probleme gibt, deren Lösung herangereift ist, daß aber noch vorhandene Barrieren zwischen den Betrieben und den örtlichen Staatsorganen beseitigt werden müssen. Mir ging es darum, auf der Grundlage der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit eine höchstmögliche Steigerung des Nationaleinkommens, dessen effektivste Verwendung und damit zugleich eine weitere schrittweise Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen zu erreichen.

Genosse Käst stellte zuvor in der Parteidiskussion die Forderung, nicht mehr auf Kosten anderer zu leben. Genau das meinte ich auch in bezug auf die Gesamtverantwortung, die jeder einzelne hat, die besonders wir als Genossen, ganz gleich, wo wir arbeiten, bei uns in der Republik haben. Ich wollte also keine Wäshediskussion schlechthin, sondern darlegen, daß auch solche Probleme der täglichen Arbeit durchaus etwas mit der allseitigen Stärkung unserer souveränen sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik zu tun haben und ebendeshalb auch nationale Politik sein können.

Die im Artikel aufgeworfenen Probleme haben eine breite Diskussion ausgelöst. Es gab viele Für und Wider. Ihr könnt mir glauben, liebe Ge-